

# Forscher arbeiten Limmers Geschichte auf

**Mit Limmer sind bekannte Firmenamen verbunden wie Continental AG oder die Firma Sichel (heute Teil des Henkel-Konzerns). Limmers Historie hat aber nicht nur Erfolgsgeschichten zu bieten, sondern auch ihre dunklen Flecken. Von 1944 bis 1945 waren mehr als 1000 Frauen in der Außenstelle Limmer des Konzentrationslagers Neuengamme interniert. Bis auf einen unscheinbaren Gedenkstein erinnert heute nichts an diese Zeit.**

Einige Bewohner von Limmer wollten Genaueres wissen und gründeten 2008 den Arbeitskreis „Ein Mahnmal für das Frauen-KZ in Limmer“, in dem sich auch Fachleute aus der Forschung engagierten. Mittlerweile hat sich im Um-

feld des Arbeitskreises ein professionelles Forschungsprojekt entwickelt. Angeregt durch den Einsatz der Ehrenamtlichen will eine interdisziplinär besetzte Gruppe der Universität Hannover die Geschichte der Zwangsarbeit in Limmer umfassend aufarbeiten. Ziel ist die Herausgabe eines Buches. Der Quartiersfonds Limmer unterstützt das Vorhaben mit 2000 Euro.

Zunächst soll es darum gehen, Daten über die Zwangsarbeiter zu sammeln. Wie viele solcher Arbeiter gab es in Limmer überhaupt? Wo kamen sie her? Für wen arbeiteten sie? „Wir schätzen, dass es zwischen 1939 und 1945 insgesamt um die 5000 waren“, sagt Sozialpsychologe Sebastian Winter. Er wertet gemeinsam mit Historikerin Janet von Stillfried Dokumente aus hannover-

schen und anderen Archiven aus. Von Stillfried hat bereits zum Thema Zwangsarbeit in Hannover publiziert.

„Limmer ist für uns besonders interessant, weil die Datenlage außergewöhnlich gut ist“, erläutert Winter. Die Zwangsarbeiter sind unter anderem in Krankenkassenunterlagen mit vergleichsweise wenigen Lücken erfasst. Weiterhin war Limmer ein nicht unbedeutender Industriestandort, so dass es eine besonders große Anzahl von Zwangsarbeitern gab. „Und gleichzeitig war der Stadtteil damals noch bürgerlich und vom Arbeitermilieu geprägt, ein Arbeiterstadtteil mit eher sozialdemokratischem Gedankengut“, erklärt Winter weiter. „Es dürfte interessant sein, zu untersuchen, wie die Bewohner hier mit den faschistischen Ideolo-

gien der Nazis umgegangen sind. Ließ sich so eine Ideologie im Alltag überhaupt durchhalten?“

Neben Archivdaten sind die Forscher aber auch auf Einwohner angewiesen. „Wir hoffen auch noch ein wenig darauf, dass der ein oder andere im Keller oder auf dem Dachboden möglicherweise alte Dokumente oder Fotos aus der Zeit findet“, sagt Winter. Auch Zeitdokumente aus Limmer, die nicht direkt etwas mit Zwangsarbeit zu tun haben, sind von Interesse für die Forscher. Der Arbeitskreis „Ein Mahnmal für das Frauen-KZ in Limmer“ sucht außerdem ganz gezielt alte Limmeraner, die sich möglicherweise noch selbst an die Zeit erinnern können. „Jeder Historiker freut sich natürlich, einen noch verborgenen Schatz zu he-

ben“, erläutert Winter das Bestreben.

Anschließend sollen die Informationen mit einer sozialpsychologischen Untersuchung des Verhaltens der Einwohner von Limmer gegenüber den Zwangsarbeitern in einem populärwissenschaftlichen Buch gebündelt werden. „Es ist uns sehr wichtig, dass das Buch auch gerade für Laien verständlich ist“, sagt Winter, „denn nur so wird es auch öffentlich wahrgenommen und trägt zur politischen Bildung bei.“ Geplant ist ein Erscheinungstermin Ende 2011 oder Anfang 2012.

*Wer Zeitdokumente besitzt, die er zur Verfügung stellen möchte, kann sich per Telefon (0511) 762 4566 oder E-Mail [winter@sozpsy.uni-hannover.de](mailto:winter@sozpsy.uni-hannover.de) an Sebastian Winter wenden.*